

Predigt 3. Sonntag nach Trinitatis KK 8 Uhr SK 10 Uhr – Roth C

Predigtwort: Luk. 15, 1 – 10 (III)

Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Liebe Gemeinde

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Das ist meine Frage an euch heute Morgen. Aber bevor ihr die Hand hebt, hört erst noch meine zweite Frage: Wer von euch würde auf jeden Fall bei den 99 Schafen in der Wüste bleiben und erst dann, wenn er Hilfe bekäme, auch nach dem einen verlorenen sehen? Wer von euch würde was tun, ganz ehrlich? Also: Wer sucht sofort das Verlorene? – der hebe bitte jetzt die Hand! – Wer sorgt sich zunächst um die 99 Schafe – der hebe bitte jetzt die Hand! – Und wer enthält sich? –

Im bayerischen Klosterinternat fragt die Schwester Gerda im Biologieunterricht, wie denn das Blümlein heißt, das so kreisrunde weiße Blüten hat. Da meldet sich das Fritzchen aus Berlin und sagt: „Also ich denke, dass es ein Gänseblümchen ist – aber wie ich den Laden hier so kenne, is ded bestimmt wieder das liebe Jesulein.“ – Könnte es sein, dass eure Gedanken bei der Abstimmung eben Ähnlichkeit hatten mit denen des Fritzchens?

Weil es grad so schön ist mit den Wahlmöglichkeiten, machen wir gleich weiter: Was ist wichtiger für den Glauben – die Freude Gottes oder die Gerechtigkeit Gottes? (Abfrage) – Gell, das ist gar nicht so einfach: Laut Begrüßung und Predigtwort ist hier und heute die Freude dran – aber wir ihr den Laden hier so kennt, ist die Sache mit der Gerechtigkeit auch ziemlich wichtig!

Liebe Gemeinde, Jesus erzählt Geschichten aus dem Leben. Und die bäuerliche Welt der Schafe und Ziegen ist seinen Zuhörerinnen und Zuhörern vertraut. Aber das heißt nicht, dass die Gleichnisse selbst total realistisch sind. Sie haben vielmehr alle eine Spitze, eine besondere Pointe. Jesus überzeichnet seine Geschichten. Er erzählt so, dass alle, die ihm zuhören, sofort verstehen, worauf es ihm ankommt. So wie eine Karikatur in der Zeitung bloß eine Frau mit heruntergezogenen Mundwinkeln und Händen zu einer Raute geformt zeichnen muss und alle wissen, dass das nicht die Frau Baerbock von den Grünen ist.

Ich stelle mir vor, unter denen, die bei Jesus standen, waren auch ein paar Ziegen- und Schafhirten, die ihm aufmerksam zugehört haben. Da sagt der eine zum anderen: „Der spinnt, der Jesus, wenn ich das machen würde, meine 99 Schafe in der Wüste zu lassen, selbst wenn ich die Hütehunde dort lassen würde, das Risiko, dass auch noch ein weiteres Schaf von wilden Tieren gerissen wird, ist so enorm hoch. Und die Schafe gehören ja schließlich nicht mir, sondern ich bin nur der Miethirte, dem die Bauern ihre Schafe in die

Obhut geben, die würden mich sofort entlassen, wenn sie erfahren, dass ich die Herde allein gelassen habe für ein einziges Schaf.‘ Merkt ihr, wie die ganze Geschichte eine Schiefelage bekommt, wenn sie auf ihren Realismus abgeklopft wird? Da geht die Pointe flöten. Und was ist die Pointe im Gleichnis? Jesus sagt: *Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.*

Gell, das machen die Schafhirten normalerweise, dass sie dann immer noch die 99 anderen Schafe in der Wüste sich selbst überlassen und mit dem einen Schaf nach Hause laufen und erst mal eine Party mit Nachbarn und Freunden feiern. Gell, das macht die Frau, die den einen verlorenen Silber Groschen wiedergefunden hat, das sie erst mal mit ihren Freundinnen und Nachbarinnen feiert? Nein, natürlich macht das weder die Frau noch ein Schafhirte so. Jesus geht es um die Freude des Findens, denn sie – so spitzt er seine Gleichnisse zu – ist dieselbe Freude im Himmel über einen einzigen Sünder, der Buße tut, mehr als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Das Evangelium von dieser Freude Gottes und aller Engel gibt es in der ganzen Bibel nur hier im Lukasevangelium im 15. Kapitel. Schon auch woanders in der Bibel, z.B. in dem einen Satz des Weihnachtsevangeliums *Siehe wir verkünden euch große Freude* – aber nicht so überdeutlich herausgestellt wie hier. Wer sucht? Jesus sagt: Gott sucht. Wen sucht Gott? Uns, sagt Jesus. Wenn Gott uns gefunden hat, ist die Freude im Himmel groß.

Und wo finde ich mich wieder in dieser Geschichte? Wo stehe ich? Und wo steht ihr? Sind wir fröhlich mit Jesus beim Feiern? Oder stehen wir missvergnügt abseits, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten? 2

Vielleicht wäre ich empört und würde sagen: ‚Ich mühe mich ab, ein frommer Mensch zu sein und alle Gebote zu achten. Und dann kommt Jesus und setzt sich mit denen zusammen, die die Liebe Gottes nicht verdienen. Ich verdiene sie viel mehr, denn ich gebe mir richtig Mühe. Das ist doch der eigentliche Skandal des Jesus. Natürlich wird es immer Sünder geben, aber dafür hat Gott ja die Buße gesetzt und bestimmte Regeln, wie man das macht, dass man bereut und um Vergebung bittet, und dann wird sie einem gewährt und nach Ablauf einer bestimmten Schamfrist gehört man wieder dazu, so geht das. Doch was macht Jesus? Er macht es den Menschen viel zu leicht. Denn für ihn besteht die Buße ja nur in dem einen: Dass sie kommen und mit ihm zusammensitzen und essen. Und das soll dann die ganze Buße sein? Jesus macht es nicht nur *zu* leicht, er macht es ihnen überhaupt leicht. Die Buße darf doch nicht so fröhlich flutschen. Freude, Freude, wo bleibt denn da die Gerechtigkeit?‘

Jemand hat einmal auf die Frage, wer heute die Pharisäer und Schriftgelehrten sind, geantwortet: ‚Das sind die Menschen, die Gott so vergotten, dass niemand mehr zu Gott kommt‘ (Christoph Blumhardt). Da wird Gott so hoch oben hingehängt, dass niemand mehr Lust auf Gott hat und niemand hinkommt. Da ist die biblische Formel für die Freude Gottes ein einziges Ärgernis, sie lautet streng mathematisch 1: 99. Das Eine, die Eine, der Eine ist wichtig. 99 sind nicht wichtig. Das tut jedem der 99 weh. Mir auch. Ich bin auch ein Schaf von den 99. ‚Herr Pfarrer, die müssen's besuchen, die hat so viel ehrenamtlich für die Gemeinde getan, da dürfen sie nicht am Geburtstag fehlen‘, sagt jemand zu mir.

Stellen Sie sich mal vor, Sie wären nun genau dieses verdiente Geburtstagskind – und nachdem ich am Telefon gratuliert hätte, tät ich zu Ihnen sagen: ‚Sorry, aber ich komm heut nicht. Zu Ihnen kommen ja sowieso schon alle anderen. Ich suche das eine Menschenkind heute, zu dem niemand hingeht.‘ – Na, wie fänden Sie das? Täten Sie sich mit dem einen Menschen mitfreuen, auch wenn er so ungeschickt in seinem Leben es sich mit allen verdorben hat, die ihn oder sie ja auch mal hätten besuchen können? Oder wären Sie enttäuscht ob dieser Ungerechtigkeit vom Pfarrer? Klar ist das Äpfel mit Birnen vergleichen, denn das Suchen Gottes ist ja nicht dasselbe wie der Besuch des Geburtstagskindes.

Aber der Vergleichspunkt ist ein anderer. Eben nicht die Gerechtigkeit, die fordert, dass der Pfarrer bei verdienten Gemeindegliedern auftaucht – sondern ob wir uns mitfreuen würden mit dem einen Menschenkind, zu dem sonst niemand kommt! Um die Freude geht es! Nicht um die Gerechtigkeit – aber es fällt uns schwer, die Ohren der Gerechtigkeit, die immer mithören, zu verschließen. Obwohl jede und jeder von uns sich auch freuen würde über eine unverdiente Gnade.

Wo die Gerechtigkeit ein universales Prinzip ist, das für alle gleich gelten soll, ist Jesus total ungerecht. Deshalb beklagt sich der gerechte Eberhard in mir, der sich sicher ist, dass Gott seiner Meinung ist, der daran festhalten möchte, dass er mit Gott auf der richtigen Seite steht. Und dann höre ich so ein Gleichnis und weiß wieder, dass es falsch ist, so zu denken, zumindest in Jesu Nähe ist es falsch. Aber auch ich kann dieses Denken kaum loslassen. Es ist menschlich so zu denken.

Jesus will dennoch in den Gleichnissen zeigen, dass es uns leichtfallen könnte, dieses Denken, die Prinzipientreue aufzugeben, die Gesetzlichkeit und den Moralismus loszulassen. Wenn wir uns mitfreuen würden. Denn Jesus weiß, dass wir nur dann bereit sind, etwas aus der Hand zu geben, wenn das, was wir dafür bekommen, mehr ist als das, was wir jetzt haben. Und so darf sich jede und jeder von uns entscheiden, ob die Freude größer ist als die Gerechtigkeit. Ob das Mitfreuen mit einem anderen eine stärkere Erfahrung sein darf als die Erfahrung, selber gerecht behandelt worden zu sein.

Natürlich könnten wir uns auch enthalten wollen, wie eben bei der Abstimmung zu Beginn der Predigt. Aber im Leben gelingt das nicht, da gibt es keine neutrale Position. Da werden wir uns immer für die eine oder die andere Seite entscheiden. Und das ist gut so. Und ich wünsche euch und mir, dass die Freude groß wird in uns. Ein Gedicht zeigt uns, wie wichtig Gott selber die Freude ist. Es lautet: ‚Der Schatz‘ (*Huub Oosterhuis. Ich steh vor dir. Meditationen, Gebete und Lieder. Herder-Verlag 2005, 2. Auflage (2004), Seite 38*):

Gott lief über den Weltenraum.

*Alle Sonnensysteme und Sternenhimmel
waren wie ein Acker
unter seinen Füßen.*

*Da fand er einen Schatz
in dem Acker verborgen.*

*Es war diese Erde
mit einem Menschen darauf.*

Und in seiner Freude

*verkaufte er alles, was er besaß,
seine Allmacht und sein allsehend Auge,
seinen Himmel und seine Hölle
und kaufte diese Erde.*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als
alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und
Sinne in Christus Jesus. Amen*